

Verrückte Erde

Wo jetzt weltweit Erdbeben, Flutwellen, Vulkane und Wetterextreme drohen

ANDREAS LINHART, SANDRA WOBRAZEK

Die Panik verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Tausende Chilenen fliehen aus ihren Häusern und rennen um ihr Leben. Sie stolpern übereinander, wollen auf fahrende Kleinstaster aufspringen und stürzen dabei auf den Asphalt. Übrig bleiben Dutzende Schwerverletzte. Der Grund: Drei Wochen nach dem Killer-Tsunami im Indischen Ozean glaubten ängstliche Fischer auf dem Meer vor der chilenischen Küste Anzeichen einer Flutwelle bemerkt zu haben, was die Massenpanik zur Folge hatte.

Apokalyptische Urängste. Das Seebeben vom 26. Dezember 2004, das die gewaltige Energie von 22.000 Hiroshima-Atombomben freisetzte, hat mannigfaltige Schockwellen rund um den Globus ausgelöst. Die Katastrophe an den Küsten Südostasiens hat in vielen Menschen apokalyptische Urängste vor den alles verschlingenden Naturgewalten geweckt. Und die Ohnmacht der menschlichen Spezies vor derartigen Elementarereignissen vor Augen geführt.

Gefährlicher als Krieg und Terror. Doch wie gefährdet ist das Leben auf unserem fragilen Planeten wirklich? Kann die Menschheit genauso von der Erde „abgeworfen“ werden wie einst die Dinosaurier? Rächt sich „Mutter Natur“? Eine Frage, die angesichts der zahlreichen Desaster, die sich allein im vergangenen Jahrzehnt ereigneten, mehr als berechtigt erscheint. Wer erinnert sich noch an das verheerende Erdbeben vor genau zehn Jahren in der japanischen Hafenstadt Kobe, bei dem über 6.400 Menschen ums Leben kamen? Und die UNO-Konferenz über Katastrophenschutz, die in ebendieser Stadt mehr als 3.000 Experten und Regierungsvertreter zusammenführt, hat erst durch die Flutkatastrophe größere internationale Aufmerksamkeit erhalten.

Mittlerweile warnen auch die Vereinten Nationen, dass Naturkatastrophen eine weitaus größere Gefahr für die Erde darstellen, als Kriege und Terror. Alljährlich sind 250 Millionen Menschen von Erdbeben, Stürmen und Flutwellen betroffen, und drei Milliarden Menschen leben permanent in gefährdeten Regionen.

Wirbelstürme: Häufiger und Stärker.

Verheerende Stürme treten laut Wetterexperten immer häufiger auf und richten auch immer größere Schäden an. Im Vorjahr wurden so viele Wirbelstürme wie noch nie registriert – vier verheerende Hurrikans verwüsteten die Karibik, zehn Taifune Japan und die Philippinen.

Vulkane: Fenster ins brodelnde Erdinnere.

Feuer speiende Berge haben das Leben auf der Erde seit jeher beeinflusst. Sie können Flutwellen und Klimaveränderungen hervorrufen. Jährlich brechen etwa 50 der insgesamt rund 600 aktiven Vulkane der Welt aus.

Flutwellen: Angst vor Mega-Tsunami.

Killerwellen wie zuletzt im Indischen Ozean treten zwar selten auf, ihre Zerstörungskraft für dicht besiedelte Küstenregionen ist dafür umso gewaltiger.

Erdbeben: Die Erde baut Spannungen ab.

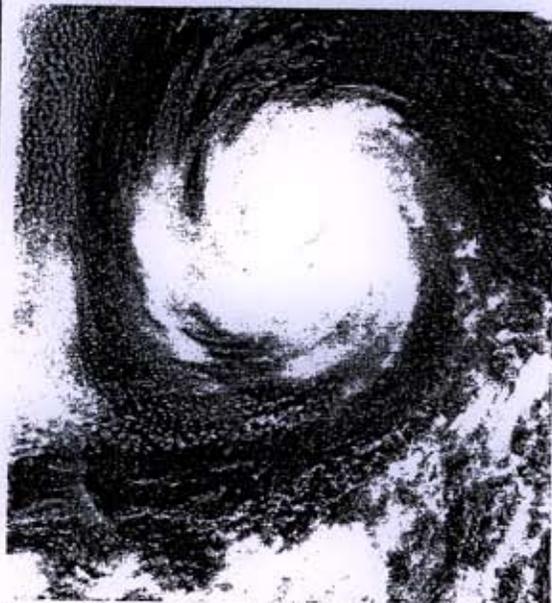
Jeden Tag bebdt die Erde bis zu 200.000-mal, meist nur von hochemsensiblen Messgeräten bemerkt. Allein in Österreich werden jährlich rund 40 Erdstöße registriert.

Gefährdetes Gebiet	Einwohner in Mio.	Risikoindex
Tokio, Japan	35,0	710,0
San Francisco, USA	7,0	167,0
Los Angeles, USA	16,4	100,0
Osaka/Kobe/Kioto, Japan	13,0	92,0
Miami, USA	3,9	45,0
New York, USA	21,2	42,0
Hongkong, China	7,0	41,0
Manila, Philippinen	13,9	31,0
London, Großbritannien	7,6	30,0
Paris, Frankreich	9,8	25,0
Chicago, USA	9,2	20,0
Mexico City, Mexiko	18,7	19,9
Washington, USA	7,6	16,0
Seoul, Südkorea	20,3	15,0
Peking, China	10,8	15,0
Ruhrgebiet, Deutschland	11,1	14,0
Shanghai, China	12,8	13,0
Randstad, Niederlande	7,0	12,0
Moskau, Russland	10,0	11,0
Frankfurt, Deutschland	2,7	9,5

Risiko-Rangliste. Wie gefährdet gerade das Leben in Ballungsgebieten ist, haben die Georisiko-Experten der „Münchener Rück“ eruiert. Anhand tausender Daten hat die zweitgrößte Rückversicherung der Welt in ihrer Studie „Megacities – Megarisk“ ein weltweites Risiko-Ranking erstellt. Ergebnis: Die von Katastrophen bei weitem am meisten bedrohte Megastadt ist mit Tokio auch der bevölkerungsreichste Ballungsraum der Welt (35 Millionen). Laut Geologen wird sich dort in den kommenden 50 Jahren mit 90-prozentiger-Wahrscheinlichkeit ein ähnlich verheerendes Erdbeben wie 1922 (200.000 Tote) ereignen. „Die Gefahr spitzt sich immer mehr zu. Es gibt keine Garantie, dass es nicht schon morgen passiert“, so Bernhard Grasemann,

Geologe an der Universität Wien. Ähnlich „auf der Bombe“ leben auch Menschen in Metropolen wie San Francisco und Istanbul.

NEWS 3/05



Im Vorjahr wurden so viele Wirbelstürme registriert wie noch nie.